

Zur Weltlage : vor der Entscheidung

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor der Entscheidung.

Manche von uns hofften, daß auf Weihnachten der Engelsgruß: „Friede auf Erden!“ über dem spanischen Grauen ertönen werde; statt dessen kam am Weihnachtstage das Bombardement von Madrid aus der Luft und von der Erde durch die Vorkämpfer des Christentums gegen die „rote Gottlosigkeit“. Der Vermittlungsversuch, schwächlich genug unternommen, verschwand rasch in der Verfenkung; man kann jetzt klar sehen warum. Dafür kam dann, statt der Weihnachtsgabe, ein Neujahrsgefchenk:

Das Gentlemen's Agreement — ohne Gentlemen! —

zwischen England und Italien. Es schien etwas wie einen Frieden im Mittelmeer zu bringen. Man wolle seine gegenseitigen Interessen anerkennen und schonen, Einfahrt und Ausfahrt frei lassen. Das Wichtigste war die Anerkennung des status quo im Mittelmeer und an seinen Küsten, also die Freigebung der Balearen und der Verzicht auf Festsetzung in Marokko von Seiten Italiens. Erfreulich schien im Augenblick die Tatsache, daß Mussolini sich damit von Hitler trenne, in bezug auf Spanien wie auch sonst. Schon tauchte die wunderbare Strefafront wieder auf. Andere sagten sich: „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.“

Und es zeigte sich sehr rasch, was ein gentlemen's agreement ohne gentlemen wert ist. Ohne gentlemen! Ich rede mit Bedacht in der Mehrzahl. Denn einen gentleman kann man, um durch Namen die Sache zu bezeichnen, weder Mussolini noch Eden, weder Graf Ciano noch Sir Eric Drummond nennen. Eden soll nach seinem berüchtigten und an sich voll verdienten Empfang durch Mussolini erklärt haben: „He is not even a gentleman (er ist nicht einmal ein gentleman).“ Da hatte er gewiß recht. Aber es gilt auch von ihm selbst. Ein Mann, der nach dem Empfang von mehreren Ohrfeigen hingeht, um sich von Hitler einen mehrstündigen Vortrag halten zu lassen, der später sich von Mussolini hinauswerfen läßt, ist kein Mann und darum auch kein Gentleman. Aber das ist noch eine Kleinigkeit neben dem *Verrat*, der auf diesen Nicht-gentlemen lastet, ich meine: den englischen; denn Mussolini und Ciano dürfen wir füglich auf der Seite lassen. Dieser Sir Eric Drummond, der in diesen entscheidenden Jahren als britischer Gesandter in Rom sitzt, ist, wenn nicht alles trügt, als sein Generalsekretär in der Mandschureifrage einer der großen Verräter des Völkerbundes gewesen. Er, der hochkatholische Tory, ist zweifellos mit dem Faschismus gegen den „Umsturz“ einig, auch wenn er ihn vielleicht als Aristokrat verachtet. Es ist ihm sicher nicht schwer gefallen,

zu dem Verrat am Völkerbund (den er dann verließ, als der Verrat seine Folgen zeitigte) in der Mandatschereifrage noch den in der abessinischen zu fügen. Aber auch Blum und Delbos durften sich diese Ehre nicht entgehen lassen. So wurde denn der Raubmord an Abessinien durch den Akt der Zurückziehung der Gesandtschaften aus Addis Abeba „de facto anerkannt“. Es gilt ja, Mussolini wieder für die Strefafront oder eine ähnliche schöne Position zu gewinnen, und da ist kein Opfer zu groß, auch nicht das der flammenden, literarisch glänzenden Artikel gegen Laval und für Abessinien, die Blum so lange geschrieben hatte — bis Laval gestürzt war, um dann in bezug auf Abessinien eine Politik zu machen, die noch schlimmer ist als die Laval.

Diesmal folgte die Strafe dem Verrat auf dem Fuße. In den Jubel über die Rückkehr des verlorenen Sohnes im Palazzo Venezia fiel wie ein Blitz aus scheinbar aufgeklärtem Himmel die Kunde, daß der andere Gentleman nach den früheren 6000 weitere 4000 Mann in Cadix habe landen lassen, ein ganzes Heer mit Generalstab und Material — zur Eroberung Spaniens für den Faschismus. (Denn *darum* geht es). Warum nicht? Madrid liegt ja nicht an der *Küste* des mittelländischen Meeres. Ob England je in seiner ganzen Geschichte so fürchterlich verhöhnt und an der Nase geführt worden ist, wie bei diesem Anlaß? Oder muß man an noch Schlimmeres denken, das sich sofort aufdrängte: Haben am Ende Ciano und Drummond, im Auftrage Mussolinis und Edens, ausgemacht, daß Mussolini zwar zur Beruhigung Englands eine „Geste“ machen solle, jene Erklärung über den status quo, aber die Erlaubnis habe, mit Hitler zusammen in Spanien den Sieg der „roten“ Volksfront und des „Kommunismus“ zu verhindern? Das ist durchaus möglich. Daß man es für möglich halten muß, weil das Wort vom perfiden Albion wieder einen solchen Kurswert bekommen hat, gehört zum traurigsten an dieser ganzen Gentlemen-Affäre. Möglich ist aber auch, daß es bloß Mussolinis Spekulation war, England und Frankreich durch jene Erklärung zu täuschen, um dann das Weitere ungestört vollbringen zu dürfen — und dazu noch *Anleihen* zu bekommen. *Daneben* mag dann noch die Erwägung eine Rolle gespielt haben, daß man die Beute Spanien nicht Hitler allein überlassen dürfe.

Wir werden an diesem Faden weitergeleitet zu dem ganzen Problem der

Räuber.

Mussolini *kann* nicht in Spanien die Volksfront siegen lassen, fast so wenig, als er den Völkerbund in Abessinien konnte siegen lassen. Denn ihr Sieg wäre ein Sieg über ihn selbst. Besser als die „Demokratien“, auch als gewisse vor lauter Angst in Schlaf verfallene Sozialisten, versteht er, daß vor Madrid die Entscheidungsschlacht zwischen Faschismus und Demokratie (beides in jenem weiteren Sinne genommen, den ich wiederholt erläutert habe) geschlagen wird. Es ist ganz

klar: ein Erliegen Francos bedeutete eine gewaltige, vielleicht tödliche Erschütterung der Diktaturen Mussolinis und Hitlers. Man begreift im übrigen auch, daß es ihrem Tyrannenstolz unerträglich scheint, in Spanien von denen besiegt zu werden, welche sie daheim in Konzentrationslager schicken oder vom Scharfrichter abchlachten lassen.

Dieser Sachverhalt bildet den Hintergrund jener Berichte aus Berchtesgaden, wonach es zwischen Hitler und den Generälen der Reichswehr nebst den Berufsdiplomaten um Neurath zu stürmischen Auseinandersetzungen über die spanische Politik gekommen sei. Die Generäle und Diplomaten seien nicht dafür, es jetzt wegen Spanien auf die Spitze zu treiben. Man sei dafür noch nicht gerüstet. Der Contre-Admiral Förster sei sogar deswegen zurückgetreten. Hitler aber habe wütend erklärt, diese Situation sei schon mehrfach dagewesen: wiederholt habe er etwas derartiges gegen den Rat der „Fachleute“ riskiert und es sei gelungen. Die Engländer und Franzosen hätten nicht gewagt, ihm entgegenzutreten. Das freilich hat scheint's der General Faupel, der Gesandte bei Franco, klargemacht, daß, wenn diesem geholfen werden solle, 80 000 Mann mit Ausrüstung nach Spanien geschickt werden müßten.

Es ist dann Hitler willfahrt worden — bis auf weiteres wenigstens. 15 000 bis 30 000 Deutsche kämpfen, mit dem neuesten Mordapparat ausgestattet, vor Madrid für Hitler, auch gegen vielleicht Tausende von Deutschen. Die deutsche Flotte aber kreuzt im Golf von Biscaya, vor Gibraltar, Ceuta und Melilla, vor Malaga und Barcelona, schützt die Truppentransporte aus Afrika, torpediert spanische Regierungsschiffe, unterstützt auf jede Art die Räubergeneräle, beantwortet die Beschlagnahme des Kriegsmaterial für diese führenden Schiffes „Palos“ durch die Basken mit Brutalitäten im noch gesteigerten Stile Wilhelms des Schneidigen seligen Angedenkens. Und nun wird auch, nach den kanarischen Inseln und Fernando Po, Spanisch-Marokko besetzt.

Neben anderem um der dortigen *Eisenerzgruben* willen. Und dies leitet zu einem weiteren Gesichtspunkt über: Es handelt sich bei diesem spanischen Vorgehen Hitlers nicht nur um das Prestige des Regimes, sondern auch um einen Ausweg aus der *schlimmen Wirtschaftslage*. Diese scheint tatsächlich verzweifelt zu sein. Und zwar besonders in dreierlei Beziehung: in bezug auf die Lebensmittel, die Rohstoffe und die Finanzen. Es fehlt an Butter, überhaupt an Fetten, es fehlt an Fleisch, es fehlt an Brot. Denn die Ernte war schlecht. Es fehlen eine Million Tonnen Getreide für die menschliche und zwei Millionen für die tierische Ernährung. Aber woher das Geld dafür nehmen? Wie es *damit* steht, beweist die auf Devizenschmuggel gesetzte Todesstrafe, das Verbot der Goldfüllungen für die Zähne und Aehnliches, und wie mit den Lebensmitteln die auf Nichtablieferung von Getreide durch die Bauern gesetzte Todesstrafe. Und dann der Mangel an Roh-

stoffen für die Industrie. Es fehlt an Wolle, Leim, Baumwolle, vor allem auch an Eisen. Aufträge können nicht ausgerichtet, auch Häuser nicht gebaut werden. Vor allem ist die Aufrüstung in Gefahr. Es wird behauptet, daß die schwedischen Eisenerze, die, neben den französischen, vor allem diese Aufrüstung ermöglichten, nun England geliefert würden. Darum der Raubzug nach Spanien und Marokko, der vor allem den dortigen Eisenerzen und dann, in Spanien selbst, dem Kupfer, Quecksilber und Nickel gilt. (So hängen die Dinge zusammen!) Ganz nebenbei hat man auch den ganzen Außenhandel des von Hitler (= Franco!) beherrschten Spanien in seine Hände gebracht, etwas, was nun die Sympathien gewisser Engländer ebenso abkühlt wie die Beschlagnahme der Kupferbergwerke von Rio Tinto, deren Aktien hauptsächlich in englischen Händen liegen. England schließt jedenfalls einen Handelsvertrag mit Valencia — für alle Fälle.

Es dient zur Illustration der „nationalen Erhebung“ Francos, daß dieser das alles, d. h. also so ziemlich ganz Spanien und seine Kolonien, Hitler ausliefern mußte, um seine Hilfe zu erkaufen. (Und was bliebe für Mussolini, wenn er die Balearen nicht behalten soll?) Daß dieser Sachverhalt den Spanierstolz auch der Frankisten nicht unberührt lassen wird, darf man doch wohl annehmen.

Aber die Festsetzung in Spanisch-Marokko hat vor allem auch *politischen* Wert. Einmal: sie bedroht (an Stelle der Balearen) die für Frankreich in einem Krieg mit Deutschland lebenswichtige Verbindung mit seinen afrikanischen Kolonien. Sodann: Sie bildet eine Basis für die in diesen fieberhaft betriebene Abfallspropaganda gegen Frankreich. Endlich: Sie soll allfällig als Pfand für *Kolonien* dienen, die man fordert.

Aber warum fordert man diese?

Keineswegs wegen der leichteren Erlangung der Rohstoffe. Man weiß sehr gut (so dumm ist man ja nicht!), daß die Erlangung von Kolonien dafür, zum mindesten so weit der heutige Notstand in Betracht kommt, keine Rolle spielte. Aber man verlangt Kolonien aus zwei Gründen: um, wenn und so lange man sie *nicht* bekommt, dem deutschen Volk sagen zu können: „Eure Not kommt daher, daß man uns die Kolonien gestohlen hat“ oder, wenn man sie bekommt: „Sehet, so stellt Hitler das Reich und seine Herrlichkeit wieder her.“ Beides zur Betäubung und Ablenkung. Auch kann Schacht mit einer „Explosion“ drohen, falls man die Kolonien nicht erhalte.¹⁾

¹⁾ Daß ich im übrigen die Wegnahme der deutschen Kolonien für einen der schlimmsten Bestandteile des Versailler Vertrages halte, wissen die Leser. Etwas anderes aber wäre die Rückgabe im jetzigen Augenblick und an das Hitlertum. Die ganze Kolonialfrage verlangt überhaupt eine Neugestaltung, nicht eine Rückwärtsbewegung.

Die Entstehung und erste Wirkung des Hitlertums schildert das „Zwischen-spiel“ von Claire Lepère auf menschlich ergreifende Weise, seine jetzige Bahn Otto Straßers neueste Schrift: „Wohin treibt Hitler?“

Und die Andern?

Was tun England und Frankreich? In bezug auf Frankreich ist die Antwort: „Nichts!“ Das ist ja in *dieser* Sache die Außenpolitik von Blum-Delbos. Man kann dafür auch mehr Wörter setzen: Sie klammert sich an die englische Politik, in Todesangst nur darauf bedacht, diese nicht zu verlieren. Aber was tut diese? Hier müssen wir schon zwei Wörter wählen: „Sie prüft!“ Man schreibt ihr dafür das Motiv zu, für die Aufrüstung noch mehr Zeit zu gewinnen.

Eine Maskierung dieses Nichtstuns ist die *Neutralität* oder *Nicht-intervention*. Sie ist ganz an die Stelle einer Friedensvermittlung getreten. Ihr Zweck ist, die „Freiwilligen“ von Spanien abzuhalten. (Nebenbei gefagt: Welche Lüge steckt wieder in diesem Worte! Als ob die deutschen und italienischen Soldaten etwas anderes wären als eine Truppe der mit der Volksfront Krieg führenden Staaten Deutschland und Italien.) Während Rußland sofort bereit war, auf die englisch-französischen Vorschläge einzugehen, Portugal aber ablehnte, haben Hitler und Mussolini mit der Antwort gewartet, bis ihre Truppen sendungen weit genug gediehen waren, und machen nun Vorbehalte, die zu ihrer Vervollständigung dienen sollen — genau nach dem Rezept, das sie auf die Eden-Blumsche Neutralitäts- und Nicht-interventionspolitik vom Sommer mit folchem Erfolg angewendet haben. Dabei schlägt die deutsche Antwort einen unverfähten Ton an und verdreht die Wahrheit so, wie nur Nazis das können. Bevor ich mich niedergesetzt habe, um diese Ausführungen zur Weltlage zu schreiben, habe ich die Nachricht gelesen, England und Frankreich wollten wieder mit dem guten Beispiel vorangehen und ihre eigenen Freiwilligen mit Gewalt zurückhalten. Das Beispiel hat ja im Sommer so wunderbar gewirkt! Und die Vereinigten Staaten beweisen die Hilfe, die sie der europäischen Demokratie leisten wollten (ich erinnere an Roosevelts Rede in Buenos Aires!), zunächst einmal damit, daß sie mit fieberhafter Eile ihren Gesetzgebungsapparat ergänzen, um — die Hilfe für die spanische Republik zu verhindern.

Blum mag sich dabei immer wieder in seinen wunderbaren „Pazifismus“ wickeln, mit dem er wohl das Erbe von Jaurès zu verwalten glaubt. Und mit ihm manche Engländer. Er will den Ehrgeiz nicht preisgeben, einmal in der Geschichte als Verfühner von Frankreich und Deutschland dazustehen. Man kann Deutschland in bezug auf seine Wirtschaftsnot helfen. Man kann ihm in bezug auf die Rohstofffrage, sogar in bezug auf die Forderung von Kolonien entgegenkommen. Nur muß es dann versprechen, brav zu sein, nach Genf zu kommen (welch ein Gewinn!) und in eine gewisse Rüstungsbefchränkung zu willigen.

Das alles ist, sei's als subjektive Meinung, sei's als objektiver Sachverhalt, nur eine Maskierung für das Nichtstun, das Nachgeben, anders gefagt: für die Feigheit, die sich vor der Frechheit der Diktatoren

duckt. Diese sind in Wirklichkeit gar nicht stark und auch nicht tapfer, sie tun nur so, gegen die Memmen und Ideologen — die nicht mit Idealisten zu verwechseln sind! Es gäbe ein Mittel, das unfehlbar hülfte: ein festes, klares, männliches, wenn nötig kühnes Auftreten. Niemals würden Hitler und Mussolini den *Krieg* gegen England, Frankreich, Rußland, die Kleine Entente, die Balkan-Entente wagen, so wenig Mussolini ihn wegen der abessinischen Sache gewagt hätte. Aber dafür fehlen die Männer. Und darum siegt der falsche Mut des Bösen über die Feigheit des Guten — das übrige, weil es feige ist, gar nicht gut zu heißen verdient.¹⁾

Aber da kommt freilich noch ein Faktor in Betracht:

Die Bundesgenossen —

die der Faschismus und Nationalsozialismus überall in der Welt und nicht zuletzt in den „demokratischen“ Ländern, vor allem auch in England und Frankreich haben. Am schamlosesten verraten dabei wohl die Pächter des Patriotismus auf der französischen Rechten aus Klassenhaß Frankreich, ähnlich wie es unsere schweizerischen „Patrioten“ mit der Schweiz machen. Sagen wir es immer wieder: Es ist die *Klasse*, welche die heutige Weltlage bestimmt, nicht die *Nation*. Daß es *diese* sei, ist ein Schwindel, den nur Sozialdemokraten und „Marxisten“ noch glauben können. Der Unterschied zwischen Faschismus (abgekürzt gesagt) und Demokratie geht *durch* die Völker, und darum findet die *Verteidigung* der Demokratie nicht *an* den Grenzen, sondern *in* den Grenzen statt. Nur kleinbürgerliche, verängstigte und auf leichten politischen Gewinn spekulierende Philister (die sich noch etwa schüchtern als Sozialisten ausgeben, wenn sie unter sich sind) können das übersehen.

Diese Bundesgenossenschaft für den Faschismus beschränkt sich nicht, wie bei den „Demokraten“, auf „Sympathien“ oder Sammlungen. Die Londoner City gewährt Mussolini ein Anleihen von 500 Millionen Lire. Andere sind wohl in Aussicht gestellt. Auch für Hitler.

¹⁾ Wie sehr diejenigen Recht haben, die erklären, daß die Diktatoren sofort kufchen, wenn die andern einmal Tapferkeit beweisen, hat sich in dem Intermezzo wegen *Spanisch-Marokko* geradezu musterhaft gezeigt. Kaum redete Frankreich einmal deutlich, trat Hitler sofort den Rückzug an und erklärte, er wolle nichts in Marokko. Freilich gilt es nun, daß Frankreich fest bleibe. Auch ist zuzugeben, daß das Ganze nur eine Kriegslift gewesen sein könnte, um Frankreich oder England für etwas Anderes zu kirren, vielleicht gar auch etwas Abgekartetes.

Und wie man bei diesem Anlaß das Element der *Lüge* und *Frechheit* handhabte: *Frankreich* wolle Marokko haben. Von Marokko solle die kommunistische Weltrevolution ausgehen. In Südfrankreich gebe es schon einen kommunistischen Staat. Frankreich sei bloß der Agent Moskaus. Es gebe keine deutschen Soldaten in Spanien. Und so fort. Welch eine Verblödung setzen diese Leute voraus!

Interessant ist auch dies: Dem Hingemordeten von Hunderttaufenden und der tödlichen Bedrohung der spanischen Republik schaut ein sozialistischer Ministerpräsident ruhig zu, aber sobald Frankreichs Haut direkt berührt ist, wird man sofort energisch!

14. Januar.

Der Petroleumkönig Deterding, einer der Großfinanzier der internationalen Kommunistenhetze (weil er das russische Petroleum nicht bekommen konnte) gibt von seinen zusammengeraubten Millionen 20 (= 10 Millionen holländische Gulden) her, um Deutschland aus Holland Lebensmittel zu liefern und damit zugleich in Holland für es Propaganda zu machen. Ein Bankhaus Schröder in London organisiert eine Belebung des deutschen Exporthandels. Und so fort! Noch wirkfamer ist natürlich die direkte *politische* Beeinflussung. Norman Angell berichtet, wie große englische Damen in ihren Salons fieberhaft Propaganda für Hitler machen. Daß die Missis Simpson ein Werkzeug des Hitlertums gewesen sei, mag bloßer Klatsch sein, obschon das befohlene Schweigen der deutschen Presse über die englische Heiratsaffäre zu denken gibt; aber noch mehr zu denken gibt die immer wieder bei vertrauenswerten Engländern auftauchende Behauptung, die „nationale Regierung“ wünche aus Kommunistenhaß den Sieg Francos.

Damit stoßen wir wieder auf die Hauptwaffe Hitlers in diesem Kampf:

Die Kommunismushetze.

Sie geht mit der Wirkung einer großen Seuche weiter. Mit Vollkraft, unter krupellofester Verwendung bewußter Lüge, wird sie von der römischen Kirche betrieben.¹⁾ Der Papst hat nichts Besseres zu tun gewußt (er weiß wohl wirklich nicht, was er tut), als von seinem Sterbebett aus eine Weihnachtsbotschaft des Kampfes gegen den Kommunismus auszufenden, in die er schüchtern auch ein Wort des Tadels gegen den Nationalsozialismus mischte. Aehnliches tut ein Hirtenbrief der deutschen Bischöfe. Man möchte sich gar zu gerne, um daraus Profit zu ziehen, in den Kreuzzug Hitlers gegen Moskau einschalten und zürnt darüber, daß dieses Angebot nicht Gehör findet. Es ist traurig, zu sehen, daß ein Mann wie Kardinal Faulhaber nach allem, was er im Kampf gegen das Hitlerheidentum Rühmlisches getan und erlitten hat, zu jenem Zwecke nach Berchtesgaden wallfahrtet. Nur eine völlige Ahnungslosigkeit in bezug auf Gottes wirklichen Willen und Ratschluß kann dieses Verhalten des offiziellen Rom erklären. Und eines Teils des offiziellen Protestantismus, etwa das Verhalten der „Cauve“ innerhalb des französischen Protestantismus oder der offiziellen deutschen „Reichskirche“. Oder die Tatsache, daß bei uns in der Schweiz, wo jede Aktion der Sympathie für das republikanische und sozialistische Spanien von der Bupo-Meute aufgespürt und verfolgt wird, an allen Anschlagssäulen ein großes Plakat der allein aus Herrn Champod bestehenden „Liga für das Christentum“ mit der Lo-

¹⁾ Daß auch außerhalb Spaniens der *beste* Katholizismus *anders* steht, sei immer wieder betont. Bei uns in der Schweiz sind es vor allem die beiden Organe der katholischen Jugend: „Die Entscheidung“ und „Der Ruf zur Wende“, die eine hocheufreuliche Ausnahme machen.

fung: „Wacht auf!“ prangen darf, trotzdem unwiderprochen nachgewiesen ist, daß Champod von den rund 100 000 Fr. Einnahmen seines von Herrn Minger unterstützten Christentumsunternehmens etwa 80 000 Fr. für „Verwaltungszwecke“ gebraucht hat. Der Schwindel und die Lüge, die darin offenkundig werden, sind für diese ganze Kommunismushetze bezeichnend. Und ebenso bezeichnend, daß, während Hitler alle Dummen und Schlaunen der Welt gegen Rußland aufputscht, die deutsche Einfuhr aus Rußland seit Ende des Jahres 1935 von 14 952 000 Mark auf 202 180 000 Mark, die russische aus Deutschland von 52 690 000 auf 100 908 000 Mark gestiegen ist.

Ich habe die Kommunismushetze eine *Seuche* genannt. Eigentlich müßte ich die Kommunismus-*Angst* so nennen. Wie soll man sie erklären, in dem Augenblick, wo in Rußland und im ganzen Kommunismus eine große Wendung vor sich geht und wo jedenfalls ihre Macht stark zurückgegangen ist? Diese Angst kann doch nicht nur eine Folge der Hetze sein, sondern es muß auch umgekehrt die Hetze die Angst benutzen können. Ich habe nur *eine* Erklärung: *Diese Angst der bürgerlichen Welt vor dem Kommunismusgespenst ist die Psychose einer Gesellschaft, die sich vom Untergang bedroht fühlt und die vor allem ein schlechtes Gewissen hat.*

Vielleicht ist es angebracht, gerade an dieser Stelle doch auch einen Blick auf das Zeichen zu werfen, um das sich nun alles bewegt, auf selbst.

Spanien

Wenn sich irgend etwas klar herausgestellt hat, so die Tatsache, daß es sich in Spanien um alles andere eher handelt als um den *Kommunismus*. Vor allem kann keine Rede von einer „Hand Moskaus“ sein, die den spanischen Bürgerkrieg geschürt hätte. Nichts konnte bei der gegenwärtigen Lage der Dinge Rußland unwillkommener sein. Man bedenke ferner: Es hatte bis zum Sommer in Madrid nicht einmal einen Gesandten. Am lächerlichsten ist es, immer wieder von einem Sowjet-Katalonien zu reden; die Politiker und Redaktoren, die das tun, konnten, Ignoranten wie sie sind, im Juli vielleicht noch daran glauben; jetzt wissen sie, daß es eine schamlose Lüge ist, die bloß den Zwecken Hitlers und Mussolinis dient. Das gilt überhaupt von der „Hand Moskaus“. Katalonien speziell ist anarchistisch, d. h. das Gegenteil von kommunistisch. Die neueste Regierungskrise hatte gerade den Sinn, daß die Träger des alten revolutionären Bolschewismus, die Trotzkiisten (POUM.) *ausgeschieden* wurden. Auch Semprun Guerrea weist in seinem grundlegenden, tief ergreifenden Aufsatz in „Esprit“ nach, daß der Kommunismus bis zum Sommer in Spanien keine Bedeutung hatte und im übrigen seine Vertreter gerade die gemäßigtesten und vernünftigsten Elemente seien.

Immer neue Äußerungen zuverlässigster Art beweisen, daß das Unternehmen der Generäle ein von Hitler und Mussolini angestiftetes,

auf keine Weise zu entschuldigendes Riesenverbrechen ist. Alles, was in Spanien Ernst und Geist besitzt, ist auf der *andern* Seite. *Unamuno* ist an der Erkenntnis, daß das Recht jedenfalls auch nicht bei den Generälen sei, gestorben. Gerade die wirklich *religiösen* Kreise, die protestantischen wie die katholischen, sind auf der Seite der Volksfront.¹⁾

Was für ein Erwachen und was für ein Gericht über Katholizismus und Protestantismus wird es sein, wenn einmal die Wahrheit über Spanien unwiderleglich klar dasteht!

Ja Gericht ergeht über dieses Christentum, das bewußt oder unbewußt Christus verrät — Gericht von *Christus* her. Und es hat erst begonnen!

Im übrigen geht das spanische Grauen vorwärts. Es ist unausdenkbar entsetzlich. Der Kampf um Madrid verschärft sich wieder. Hitler und Mussolini wollen unbedingt seinen Fall. Inzwischen hat sich erwiesen, daß die *Russen* mit ihrem Flugwesen sowohl den Deutschen als den Italienern gewaltig überlegen sind, was diesen vielleicht zeigt, daß ein Angriff auf Rußland eine gewagte Sache wäre. Die *Internationale Brigade* kämpft mit dem Heldenmut von Menschen, die wissen, wofür sie kämpfen. Aber sie reibt sich auf. Wird Rettung und Wende kommen? Wird die Internationale Brigade, freilich im Dienste einer *edleren* Sache, das Schicksal der Nibelungen erleiden?

Das Kräftepiel.

Wenden wir uns wieder dem Kräftepiel zu, das sich um das Zeichen Spanien bewegt.

1. Da sind die „demokratischen“ Mächte. *England* rüftet gewaltig und man meint, es trete entsprechend sicherer auf. Mit der Rekrutierung des Landheeres hat es große Schwierigkeiten, aber die Einführung

¹⁾ Der Aufsatz von *J. M. de Semprun Guerra* gehört, auch ganz abgesehen von der Beziehung auf die spanischen Vorgänge, für mich zum Wichtigsten und Schönsten, was ich je gelesen habe. Es ist ein religiös-soziales Manifest edelster und größter Art. Man sollte es rasch in einer guten Uebersetzung herausgeben und möglichst weit verbreiten. Der Aufsatz ist im ersten Novemberheft des „Esprit“ erschienen.

Vor mir liegt auch die Rede, worin ein *Baske* die politische und religiöse Stellung seines Landes und Volkes auf hochinteressante Weise darlegt. Ebenso verfüge ich über Dokumente, welche die religiöse, kirchliche und soziale Haltung der *Volksfrontregierung* vor dem Militärputsch authentisch darstellen und damit von selbst zeigen, wie unberechtigt dieser war und ist. Ebenso höchst wertvolle Berichte über die Stellung besonders der *protestantischen* Kreise, die so ziemlich alle auf Seiten der Volksfront stehen und zum Teil „religiöse Sozialisten“ sind. Eine Ausnahme bildet ein „halbfaschistischer“ — *Schweizer* Pfarrer, der geflohen ist und nun unsere religiöse Presse falsch informiert.

Unsere Protestanten sind doch ein wenig stutzig gemacht durch die zahlreichen *Morde an den Protestanten*, die ausschließlich von den Rebellen verübt worden sind, und eine Erklärung Francos, die über das Schicksal des Protestantismus in Spanien, falls Franco siegte, keine Illusion übrig läßt.

des allgemeinen Militärdienstes sei doch nicht geplant. Der Erzbischof von Canterbury aber ruft im Anschluß an die königliche Heiratsaffäre zur Rückkehr zur Religion auf. Auch wird wacker der Krieg theologisch gerechtfertigt, allerdings nicht ohne viel Widerspruch.

In *Frankreich* ist es nicht gelungen, bei Anlaß der neuen Fabrikbesetzungen und besonders des großen Metallarbeiterstreiks in Lille die Volksfront-Regierung zu stürzen. Auch der Senat bewilligt zuletzt das obligatorische Schiedsgericht. Dieses legt den Streik in Lille bei. Elsäffische Bauernrevolten gegen die Volksfront verfehlen wohl auch ihr Ziel.

Verhandlungen mit *Deutschland* werden im stillen fortgesetzt. Lothringische Industrielle gehen zu Göring — Konzern der Faschismen? — und deutsche Reichswehroffiziere kommen zu Daladier.

Inzwischen wird hinter der *Maginot-Linie* eine neue erstellt. Und hinter dieser? Es gibt für *solche* „Sicherheit“, die Sicherheit der Angst, keine Grenze — es gibt nur eine Sicherheit des aus dem *Glauben* stammenden *Mutes*.

2. Das neubelebte Bündnis Frankreichs mit *Polen* wird durch eine wesentlich für Rüstungszwecke bestimmte französische *Anleihe* an Polen verstärkt. Dafür schafft Deutschland neue Festungslinien gegen Polen.

3. Als besonders bedroht gilt immerfort die *Tschechoslowakei*. Die Lüge von den russischen Flughäfen auf tschechoslowakischem Boden wird trotz zuverlässigster Widerlegung ruhig weiter benutzt. Kasernen, Festungen, Flughäfen, Militäransammlungen an der böhmischen Grenze, eine ausgedehnte Agitation jeder Art sollen einen Vorstoß gegen dieses „rote Bollwerk in Mitteleuropa“ vorbereiten. Benesch versucht, ihm Vorwände wegzunehmen, verbietet den Druck der österreichischen „Arbeiterzeitung“, mahnt zur Toleranz auch gegen die Diktaturen — eitles Bemühen! Eher wirken wird eine Mahnung, die England wegen der Tschechoslowakei an Deutschland gerichtet hat.

4. Das *Ringens zwischen Faschismus und Demokratie* geht auf der ganzen Welt weiter. Sogar in den Vereinigten Staaten und England scheint man den Faschismus zu fürchten und versucht den Zusammenschluß zu „Einheitsfront“ oder „Volksfront“.¹⁾ In Griechenland wirft der Diktator Metaxas 1000 sogenannte Kommunisten ins Gefängnis. Auf Kuba wird der mehr „demokratische“ Präsident Gomez durch einen dem Militärdiktator Battista genehmen ersetzt. In Holland kommt es bei Anlaß einer dieser königlichen Hochzeiten, aus denen auch schweizerische Blätter Hauptereignisse machen, zu Demonstrationen gegen das Hakenkreuz und das Horst-Wessel-Lied, was mit zeitweiliger Ausreiseperrre für drei Prinzessinnen beantwortet wird.

¹⁾ Es wollen sich auch die radikale Socialist League, die Independent Labour Party und die Kommunisten zu einer „Einheitsfront“ zusammentun.

(Etwas Humor in der Geschichte ist auch gut.) In Oesterreich findet eine Art unblutigen Putsches der „Katholischen Aktion“ und der Bauernbewegung gegen den Einfluß der ehemaligen Heimwehr im Kabinett Schuschnigg statt, scheinbar ohne Erfolg. In Finnland geht der Gründer der Lapua-Bewegung, der Bauer Kosola, schon halb vergessen, ins Grab. Der finnische Handelsminister Holsti und der schwedische Ministerpräsident Sandler gehen nach Moskau. Auch ein Zeichen. Jugoslawien und Bulgarien verständigen sich.

4. Der *panamerikanische* Kongreß in Buenos-Aires hat außer dem triumphalen Empfang Roosevelts und dessen schönen Reden nicht gerade allzu viel Greifbares gezeitigt. Ein Konsultativ- und Neutralitätssystem, das Kriege zwischen amerikanischen Staaten verhindern oder einschränken soll, scheint das einzige Ergebnis zu sein. Es habe ein hartnäckiger Kampf zwischen der durch die Vereinigten Staaten (Roosevelt, Cordell Hull) vertretenen Tendenz, ganz Amerika mehr oder weniger ohne oder gegen den Völkerbund zu organisieren und der entgegengesetzten, besonders durch Argentinien (Saavedra Lamas) verfochtenen, stattgefunden, worin zum Wohl der Welt, auch Amerikas, die zweite siegte. Aber was soll man von Roosevelt denken?

In Genf aber hat nach dem von den Großmächten sabotierten Völkerbundsrat mit der bedeutenden Rede del Vayos, die Spanien viele neue Sympathien gewann, die Kommission für die *Reform des Völkerbundes* getagt und, nach anfänglicher ratloser Verlegenheit, sich in Unterkommissionen gliedert.

5. Um einen Augenblick wieder zu den Diktatorenräubern zurückzukehren, so ist ihr Spiel auch nicht ohne *Risiko*. Man bedenke besonders Eines: Ausgerechnet der Nationalsozialismus und Faschismus, die beide im Gegensatz zum Sozialismus als die wahren Revolutionäre gegen Hochfinanz, Feudalismus und Pfaffentum aufgetreten sind (was besonders vom Nationalsozialismus gilt) kämpfen nun in Spanien für die Erhaltung des geistlichen und weltlichen Feudalsystems gegen das Volk. Muß das nicht starke Rückwirkungen auf das Regime haben, besonders auf den sogenannten radikalen Flügel des Hitlertums? Man hört denn auch mancherlei davon. Auch das Gerücht, Hitler wolle das Ministerpräsidium Göring überlassen und sich nach Berchtesgaden zurückziehen, um von dort her, als Halbgott, nur eine gewisse oberste Leitung auszuüben, weist zum mindesten auf eine tiefe Erschütterung des ganzen Systems hin. Es stammt wohl auch aus dem Bewußtsein dieser Lage, wenn Hitler in seiner Neujahrsbotschaft erklärt: „Ungeheures, ja kaum Faßbares ist in diesen vier Jahren geleistet worden“, oder: „Die Tatsache der deutschen Wiedererstehung wird als ein Wunder eingehen in die Geschichte“, und Göbbels: „Das Reich steht in Ehre, es genießt seine Freiheit und kämpft für den Frieden.“

Nicht viel weniger wichtig scheinen mir die Nachrichten zu sein, nach welchen die innere Lage *Japans* sich rasch verschlechterte. Auch

hier scheint sich die Alternative einzustellen: Zusammenbruch nach Innen, oder Ausbruch im Kriege. Dabei scheint sich *Chinas* Widerstand verstärkt zu haben. Die tragikomische Episode Tschang-Hfüeliangs und Tschang-Kai-Scheks habe, wenn überhaupt einen, auch diesen Sinn. Das könnte Japan *abhalten* oder auch *drängen* — je nachdem!

Die wachsende Brandung.

Während in Europa das Spiel der Kräfte zur Entscheidung drängt, wächst die Flut, die von *außerhalb* her gegen dieses erschütterte Europa anbrandet. Vor allem kommt die *panarabische Bewegung* in Betracht. Daß sie von Italien und Deutschland geschürt wird, bedeutet eine Fortsetzung des europäischen Kräftespiels in diese Welt hinein. Der *Irak* hat sich gegen England aufgelehnt. In *Palästina* werden neue Unruhen vorausgesehen. (Dort waltet, nebenbei gesagt, gegenwärtig die Königliche Kommission, die England geschickt hat.) Der Anspruch der Türkei auf den sogenannten *Sandschak* gehört wohl auf die gleiche Linie. In ganz *Nordafrika*, wie in der *Negerwelt*, ist die Gärung groß. Mussolini aber muß in Abessinien 425 000 Soldaten unterhalten, die mit den 120 000 Arbeitern zusammen monatlich eine halbe Milliarde Lire kosten. Alles labil, alles in Auflösung und Neubildung. Gottlob — trotz allem!

Ausblick.

Soweit wir sehen können wird das Mittelpunktproblem dieses „Jahres der Entscheidung“ 1937 das Verhalten und das Schicksal des *Hitlertums und Hitlerdeutschlands* sein.

Wenn wir uns noch einmal an das erinnern, was wir über die unerträglich werdende wirtschaftliche Notlage Deutschlands angeführt haben, wozu eine ganz ohne Zweifel wachsende allgemeine Mißstimmung gegen das Regime kommt, dann stellt sich jetzt die von uns oft formulierte Alternative in akute Form dar: *Entweder muß das Hitlersystem, bankrott geworden, im Innern zusammenbrechen, oder es erfolgt der Ausbruch in den Krieg.*

Daß sich Kräfte finden werden, die das Zweite verhüten, bleibt auch rein politisch betrachtet eine berechtigte Hoffnung. Der letzte Grund unserer Hoffnung, und zwar ein fester, liegt freilich anderswo. Auf ihn trauen wir.

11. Januar 1937.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. *Deutschland.* Gegen die *Ernsten Bibelforscher* sind 14 Prozesse geführt worden, die mit zum Teil sehr schweren Strafen endeten.